



FOTO: RUTH LEHMANN

Fairer Handel in Frauenhand: Die Fischerfrauen freuen sich!



«Faire Fische» aus Senegal: Jetzt geht es Schritt um Schritt voran

Nach den unerwarteten Problemen im letzten Oktober haben wir in Gesprächen mit verschiedenen Behörden und Experten in Senegal und in der Schweiz nach Gründen und Lösungen gesucht. Mit Erfolg; denn seit Januar geht's voran.

Warum haben die Fischer im Oktober nicht einmal die bescheidene Testmenge beigebracht? Zusätzlich zu den im «info 16.b» diskutierten Faktoren haben wir seither weitere mögliche Gründe geprüft:

Zu wenig Fische?

Senegals Küsten werden seit Jahrzehnten von Fabrikschiffen aus Europa und Asien leergefischt. In neuerer Zeit nahm auch die Befischung durch einheimische Pirogen zu, weil der Sahel wachsende Teile des Landes erfasst und einstige Bauern auf ein Einkommen im Meer hoffen. Die Regierung will nun die Zahl der Pirogen durch Lizenzen stabilisieren; die Fanglizenzen für die grossen Fabrikschiffe bleiben indessen unangetastet, weil Devisen kurzfristig wichtiger scheinen als die Erhaltung des Fischreichtums.

Wir haben aus einer Liste von 17 Arten, welche Migros interessiert, jene 3 ausgewählt, welche ganzjährig verfügbar sind und von unserer Partnerorganisation «Friend of the Sea» als in ihrem Bestand nicht gefährdet beurteilt werden: Mulet (Meeräsche), Tilapia (Nilbuntbarsch) und Chinchard (Stöcker).

Wir dürfen daher davon ausgehen, dass unsere bescheidenen Mengen verfügbar sind. Hingegen müssen wir die Fangstatistiken, auf welche wir uns stützten, aus eigener Erfahrung saisonal überprüfen. **Forts. Seite 2**

Das haben wir bereits erreicht:



Rasches Betäuben und Töten sichergestellt – samt der Kontrolle hierüber.



Sichergestellt, dass die Fische schon auf der Piroge gekühlt werden: auf Eis, in Styropor.



FOTO: CHRISTIANE REBER

Erster Messeauftritt für «faire Fische» aus Senegal an der «natur»/MUBA in Basel Ende Februar.

Wir suchen weitere Gelegenheiten zur Präsentation und Werbung. Haben Sie eine Idee? Bitte kontaktieren Sie uns!

Fischer nicht erfahren?

Wir arbeiten vorerst im Saloumdelta, an der Grenze zu Gambia, mit Fischern zusammen, die bisher kaum in den Export nach Europa liefern und denen daher die Erfahrung fehlt, sich so zu organisieren, dass sie an bestimmten Tagen eine bestimmte Menge von bestimmten Arten zusammenbringen. Wir nehmen nun die Organisation der Fischerei selber an die Hand, anstatt sie den Dörfern zu überlassen.

Weisse Elefanten?

Für die Fischer im Saloumdelta sind 3 bis 4 Tonnen Fische pro Woche, die für die von Migros gewünschten 1000 kg Filets erforderlich sind, eine fantastische Menge. Die Senegalesen erleben noch und noch Entwicklungsprojekte mit fantastischen Geldbeträgen, die dann nach wenigen Jahren versanden. Was gibt den Fischern die Gewissheit, dass unser Projekt nicht

auch so ein «weisser Elefant» ist? Einzig die konkrete Erfahrung, dass wir ihnen die Fische Mal für Mal abkaufen und dass wir sie in der Schweiz absetzen können!

Frauen als Partnerinnen

Beim Besuch im Fischerdorf Gagué Bocar in der Nähe des Departementshauptorts Foundiougne im Saloumdelta mischte sich im vergangenen Dezember unüblich eine Frau in die Diskussion: «Und was für ein Projekt habt Ihr für uns Frauen?», wollte Oulimata Diallo wissen.

Mme Fama, eine Senegalesin, die sich in der heimischen Fischerei gut auskennt und seit 20 Jahren in der Schweiz lebt, erklärte uns dann, dass Mme Diallo sich nicht einfach ein «Frauenprojekt» wünsche. Die Fischerfrauen haben in der artesischen Fischerei traditionell ihren festen Platz: Sie kaufen ihren Männern die Fische ab, verarbeiten und vermarkten sie. Aber in unserem Projekt? Schande über uns – wir Männer hatten das gewusst, aber im Stress schlicht vergessen... Im Januar besuchten wir mit Mme Diallo Fischerdörfer im Saloum, um die Frauen zu informieren. Die waren sofort und freudig einverstanden. Nun richten wir unsere Bestellungen an die Frauen, welche in ihren Dörfern dafür sorgen werden, dass die bestellte Menge zusammenkommt. Sie erhalten, genau wie die Fischer, einen von ihnen festgelegten Preis pro Kilo. Da es – nicht nur in Afrika – vor allem die Frauen sind, welche sich darum kümmern, dass ihre Familien etwas zu essen haben, sind wir

Impressum

Verein fair-fish, **neu:** Grünenstr. 22, CH-8400 Winterthur
Tel. 0041 52 301 44 35,
Fax **neu:** 0041 52 301 45 80
info@fair-fish.ch, www.fair-fish.ch
CH: Postcheckkonto 87-531'032-6
BRD: Konto 143'019'706, Postbank Stuttgart, BLZ 600'100'70
Fachstelle, Redaktion, Gestaltung sowie (ohne anderen Vermerk) Text und Fotos: Heinzpeter Studer.
© fair-fish, März 2005, 1'200 Ex.
Druck: Witzig, Marthalen.

fair-fish wird getragen von: Zürcher Tierschutz, Aargauer Tierschutzverein ATs, VETO Verband Tierschutz Organisationen Schweiz und **neu:** OceanCare.
Weitere Unterstützung ist sehr willkommen, siehe Talon → Seite 4!

zuversichtlich, dass wir die Fische bekommen, die's gibt.

Starke regionale Verankerung

Am 2. Februar stellten wir das Projekt im landesweit renommierten Hotel Foundiougne der regionalen Öffentlichkeit vor. Bei dieser Gelegenheit bekräftigten der Präfekt und der Fischereiaufseher des Departements sowie der Bürgermeister von Foundiougne ihre bereits im Dezember zugesicherte volle Unterstützung. Sie unterstrichen, Tierschutz, Nachhaltigkeit und fairer Handel seien hervorragende Ziele, die in diesem Projekt auf einmalige Art zu einer Hoffnung für das Land verknüpft würden. Die regionalen Medien berichteten über den Anlass, mit Echo in weiteren Regionen. Schon suchen Fischer aus anderen Dörfern Kontakt zu unserer Equipe. **Heinzpeter Studer**



Sichergestellt, dass nur nachhaltig gefangen wird:
1. mit der Handleine; hier ist der Fisch nur kurz an der Angel.



2. mit dem «fele fele», einem Kiemennetz, das den Schwarm umkreist und sogleich wieder gehoben wird.



3. mit dem Strandnetz, das – wie das fele fele – die Fische umkreist und höchstens 30 Minuten lang gefangen hält.